

28 Prozent der Wähleranteile erreichen, den Ständeratssitz und die drei Nationalratssitze halten: Die Ziele der SP Freiburg für die nationalen **Wahlen vom 18. Oktober** sind klar – und ambitioniert. Die Listenverbindungspartner scheinen schwächer als vor vier Jahren, und die SVP ist entschlossen, den Sozialdemokraten einen Sitz abzuzwacken.

Die SP will erneut zulegen

MIREILLE ROTZETTER

Der SP Freiburg gelang bei den Wahlen 2011 ein Rekordergebnis: Zusammen mit der Juso erreichte sie 26,6 Prozent der Wähleranteile, sicherte sich drei Nationalratssitze und wurde stärkste Partei im Kanton. Die Frage ist, ob die Sozialdemokraten ihren Coup am 18. Oktober wiederholen können: Christian Levrat, der vor vier Jahren die «Lokomotive» auf der National-

gen-Bonus profitieren können, und die vier neuen Kandidaten seien alle als Grossrätinnen und Grossräte bekannt.

«Die Mitte verliert»

Die Ziele des Parteipräsidenten sind klar: «Wir wollen die drei Sitze im Nationalrat und den Ständeratssitz halten und einen Wähleranteil von 28 Prozent erreichen.» Also nochmals zulegen.

Auch die Freiburger SVP will zulegen und dabei der SP einen Sitz abzwickeln. Piller ist überzeugt, dass ihr das nicht gelingt, da sie die schwächere Liste habe als die SP. «Und wenn die SVP einen zweiten Sitz holt, dann zulasten der CVP.» Die Mitte verliere stetig, die Wähler würden sich eher den Polen links und rechts zuwenden. «Ich bin sicher, dass wir drei Sitze erreichen wer-



ratsliste war, ist nun Ständerat. Die Grünen und die Mitte links – CSP, die wie bereits vor vier Jahren zusammen mit der EVP die Listenverbindungspartner der SP sind, stehen heute eher schwächer da als 2011 – als sie bereits zu den Verliererinnen gehörten.

Benoît Piller, Präsident der SP Freiburg, begegnet dieser Einschätzung der Ausgangslage mit Gelassenheit und Zuversicht: «Wir haben sieben starke Kandidaten auf der Liste», sagt er. Jeder Bezirk sei vertreten, es gebe ein gutes Verhältnis von Deutsch- und Französischsprachigen, von Mann und Frau. Die drei Gewählten würden vom Bisher-

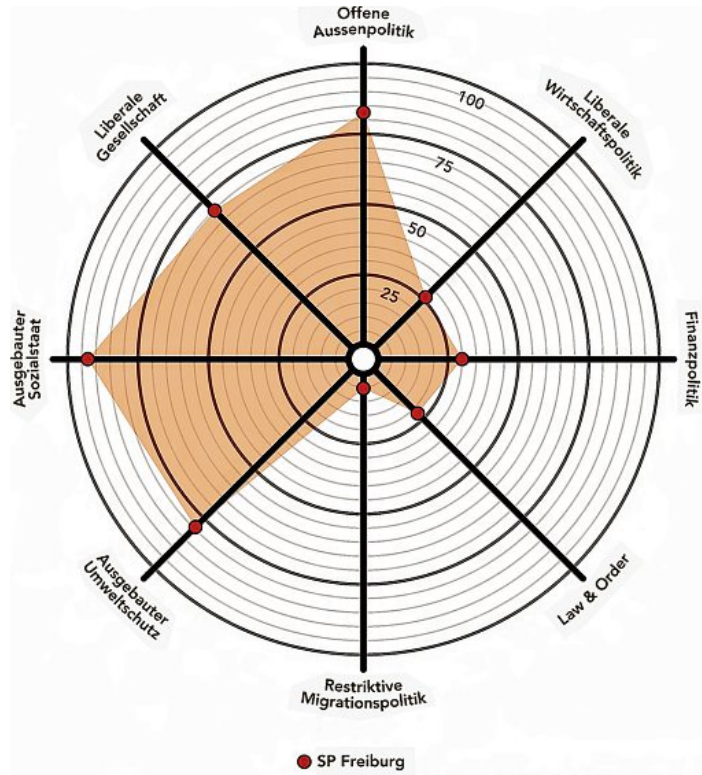
Wenn die SVP einen zweiten Sitz holt, dann zulasten der CVP.

Benoît Piller
Präsident der SP Freiburg



den. Gleichzeitig gewinnt man eine Wahl nie im Voraus, wir müssen weiterhin eine gute Kampagne führen und hart arbeiten.»

Was die Listenverbindungspartner Grünen und CSP angeht, denkt Piller nicht, dass



müssen wegkommen von der Atomenergie.» Nach Fukushima hätten sich fast alle Parteien dafür ausgesprochen, jetzt hätten viele zurückgekrebt. «Deshalb ist es wichtig, dass es genügend linke Vertreter in Bern hat, sonst werden die Entscheide der letzten Legislatur kaum umgesetzt.»

Ebenfalls noch nicht umgesetzt ist die Masseneinwanderungsinitiative. «Für uns ist klar, dass es nur mit den Bilateralen geht. Wir müssen uns der EU weiter öffnen. Die Politik der Abschottung, wie sie die SVP betreibt, führt nirgendwo hin», sagt Piller. Um Schweizer Arbeitnehmer zu schützen, setze sich die SP für Begleitmassnahmen zur Personenfreizügigkeit ein: einen Mindestlohn etwa oder bezahlbare Wohnungen in der Nähe von Fabriken.

«Es ist wichtig, den Schweizern die Migration zu ermöglichen», sagt Benoît Piller und denkt dabei an das Erasmus-Programm für Studierende oder an die Arbeitsplätze von Forschern. Dennoch ist er gegen die Initiative «Raus aus der Sackgasse», welche die Masseneinwanderungsinitiative rückgängig machen will. «Wir müssen nicht nochmals abstimmen, sondern die Aufgabe annehmen.» Dabei dürfe man nicht vergessen, dass die Zustimmung zur Masseneinwanderungsinitiative sehr knapp gewesen sei.

Die FN präsentieren die Ausgangslagen der Listen für die **Nationalratswahlen**. Bisher erschienen: CSP (9.9.), CVP (12.9.), FDP (14.9.), Grüne (16.9.) und GLP (19.9.).

sie weniger Wähler erreichen werden als 2011. «Das sind eher nationale Tendenzen, kantonale sieht es anders aus.»

Bei Wahlprognosen und -analysen ist immer wieder Thema, dass statt einer der bisherigen SP-Nationalrätinnen ein männlicher Kandidat das Rennen machen könnte. «Die drei Bisherigen haben den Vorteil, schon in Bern gewesen zu sein», sagt Benoît Piller dazu, und fügt an: «Wir können nicht schwache Kandidaten auf die Liste setzen, um die Bisherigen zu schützen.» Für ihn seien verschiedene Szena-

rien denkbar. «Aber eine gute Vertretung der Frauen ist unser Wunsch.»

Für Arbeiter und Umwelt

In ihrer Wahlbroschüre listet die SP Freiburg zehn thematische Ziele auf: so etwa Lohngleichheit zwischen Frau und Mann, eine Erhöhung der AHV um zehn Prozent oder bezahlbare Wohnungen. «Müsste ich eines als das wichtigste bestimmen, würde ich wohl den Schutz der Arbeiter nennen», sagt Präsident Piller. Ebenfalls als Ziel formuliert die SP Freiburg die Energiewende. «Wir



Bisher
Jean-François Steiert

Der 54-jährige Jean-François Steiert ist im Juli 2007 in den Nationalrat nachgerutscht und wurde zweimal wiedergewählt. Er sitzt in der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit sowie in der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur. Zuvor sass er während elf Jahren im Freiburger Generalrat und während fünf Jahren im Grossen Rat. Er war Pressesprecher und Generalsekretär der SP Schweiz. 2013 unterlag er bei den Ersatzwahlen für den Freiburger Staatsrat knapp dem CVP-Kandidaten Jean-Pierre Sigglen. Der perfekt zweisprachige Stadtfreiburger und zweifache Vater arbeitet zu 50 Prozent als Delegierter für interkantonale Angelegenheiten der Waadtländer Erziehungsdirektion. Für seine dritte Legislatur setzt er die Schwerpunkte im Gesundheitswesen, bei der finanziellen Situation der Schweiz, der Rentenreform und der Migrationsfrage. *mir*



Bisher
Valérie Piller Carrard

Die 37-jährige Valérie Piller wurde vor vier Jahren überraschend in den Nationalrat gewählt. Es war bereits ihre dritte Kandidatur gewesen: 2003 stand sie auf der Liste der Juso und 2007 auf jener der SP. Von 2001 bis 2011 sass Valérie Piller im Kantonsparlament, bei ihrer Wahl war sie die jüngste Freiburger Grossrätin. Die Kauffrau war von 2004 bis 2009 im Gemeinderat von Gletterens, ab 2006 amtierte sie als Vize-Syndique. In ihrer ersten Legislatur im Nationalrat hat Piller die Schwerpunkte bei der Familienpolitik, der Bildung und im Gesundheitswesen gesetzt. Sie ist in der Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen und hat sich für das neue Radio- und Fernsehgesetz engagiert, das im Juni zur Abstimmung kam. Sie sitzt auch in der Begnadigungskommission. Neben ihrem Nationalratsmandat sorgt die Mutter dreier Kinder für ihre Familie. *mir*



Bisher
Ursula Schneider Schüttel

Die 54-jährige Ursula Schneider Schüttel rutschte kurz nach den Wahlen 2011 als Nachfolgerin von Christian Levrat in den Nationalrat. Die Anwältin mit eigener Kanzlei sitzt in der Kommission für Rechtsfragen. Seit 2001 ist sie Gemeinderätin in Murten, seit 2011 Vize-Stadträsidentin. Ursula Schneider ist Präsidentin verschiedener Vereine und Stiftungen: Von Infrä, der Lungenliga Freiburg, Applico und Agir pour la Dignité. In der letzten Legislatur engagierte sich Ursula Schneider stark für die Opfer von fürsorgerischen Massnahmen. Generell setzt sie sich ein für sozial schwächer gestellte Menschen. Ihr wichtige Anliegen sind auch die Gesundheit, die Raumplanung, Energie und Verkehr. In der nächsten Legislatur möchte sie einer Kommission beitreten, die sich mit Umweltthemen befasst. Schneider Schüttel ist verheiratet und zweifache Mutter. *mir*



Neu
David Bonny

Der 48-jährige David Bonny ist aktueller Grossratspräsident. Im Kantonsparlament sitzt der stellvertretende Direktor des Interkantonalen Gymnasiums der Broye in Payerne seit 2011. Zwischen 2001 und 2005 war er zunächst Gemeinderat und später Syndic von Prez-vers-Noréaz. Von 2008 bis 2013 war David Bonny Präsident der SP Freiburg: In der Zeit erreichte die SP Freiburg Rekordwähleranteile bei den nationalen Wahlen und Alain Berset wurde Bundesrat. Gelingt David Bonny der Sprung in den Nationalrat, will er sich insbesondere für das Transportwesen, die Raumplanung und die Energiepolitik einsetzen. Sein oberstes Ziel sei jedoch, dass die SP das gute Resultat von 2011 wiederholen könne und die drei Bisherigen wiedergewählt würden, sagte er in einem Interview der Zeitung «La Liberté». David Bonny ist verheiratet und Vater zweier Kinder. *mir*



Neu
Gaétan Emonet

Der 47-jährige Gaétan Emonet ist wie bereits 2011 der Kandidat des Vivisbachbezirks. Emonet rutschte im September 2010 in den Grossen Rat nach, wo er Präsident der Delegation IPK der Westschweizer Schulvereinbarung ist, sowie in der Kommission für das neue Gesetz über die Pädagogische Hochschule sitzt. Er war zudem Mitglied des kantonalen Verfassungsrates gewesen. Gaétan Emonet ist seit gut fünfzehn Jahren Präsident der SP Vivisbach. Er präsidiert auch den französischsprachigen Lehrerverein des Kantons Freiburg und engagiert sich aktiv im Staatspersonalverband Fede. Emonet unterrichtet in Châtel-St-Denis und ist begeisterter Sänger: Er ist Direktor und Chorleiter des Männerchors von Granges. Im Nationalrat will er sich für eine gerechtere Gesellschaft einsetzen. Gaétan Emonet wohnt in Remaufens, ist verheiratet und Vater einer Tochter. *mir*



Neu
Ursula Krattinger-Jutzet

Die 54-jährige Düdingerin Ursula Krattinger-Jutzet sitzt seit 1996 im Freiburger Grossen Rat. Sie gehört der ständigen Finanz- und Geschäftsprüfungskommission an. Seit dem Jahr 2000 ist sie zudem Verwaltungsratspräsidentin der Stiftung St. Wolfgang, welche für die Pflegeheime im unteren Sensebezirk verantwortlich ist. Ursula Krattinger-Jutzet war während 15 Jahren Gemeinderätin und Schulpräsidentin in Düdingen. Sie kandidierte bereits im Jahr 2007 für den Nationalrat, 2011 stand sie jedoch nicht auf der Liste. In der grossen Kammer möchte sie sich nun für Toleranz gegenüber anderen, Akzeptanz zwischen Generationen sowie Gleichheit und Humanität innerhalb der Schweiz und von Europa einsetzen. Die ausgebildete Laborantin Ursula Krattinger-Jutzet unterrichtet an der Fachmittelschule Freiburg, ist verheiratet und Mutter dreier Kinder. *mir*



Neu
Pierre Mauron

Der 42-jährige Pierre Mauron aus Bulle sitzt seit dem Jahr 2006 im Grossen Rat und ist seit 2007 Fraktionspräsident der SP. Zudem ist der Teilhaber an einer Anwaltskanzlei in Bulle Vize-Präsident der Justizkommission und sitzt im Büro des Grossen Rates. Pierre Mauron ist Präsident des Freiburger Mieterverbandes (Asloca) und sitzt im Vorstand von Asloca Schweiz. Er präsidiert die Freiburgerische Sektion des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks. Auch politisch liegen ihm diese Themen am Herzen: Er setzt sich insbesondere ein für die Mieterinnen und Mieter und eine Wohnpolitik mit bezahlbaren Preisen, engagiert sich für den Arbeiterschutz sowie die Steuergerechtigkeit. Als ehemaliger Fussballspieler ist Pierre Mauron Mitglied der Rekurskommission des Freiburger Fussballverbandes FFV. Pierre Mauron ist verheiratet und Vater dreier Kinder. *mir*